

Kirche auch für Queere

Mentari Baumann kämpft mit «Allianz Gleichwürdig Katholisch» für die Gleichberechtigung aller Menschen.

Benno Bühlmann

Nomen est omen: Der Vorname «Mentari» ist indonesisch und bedeutet «Sonne». Und dieser Name passt zu Mentari Baumann, die seit 2021 als Geschäftsführerin bei der reformkatholischen Bewegung «Allianz Gleichwürdig Katholisch» tätig ist. Sie hat eine gewinnende Art in der Begegnung mit anderen Menschen und strahlt Lebensfreude und Optimismus aus. Wenn es sein muss, kann sie indes bei ihrem Engagement für eine diskriminierungsfreie Kirche selbstverständlich auch ihre kämpferische Seite zeigen.

Mentari Baumann ist 32 Jahre alt, mit einer Frau verheiratet und Mutter eines zweijährigen Kindes. Als Tochter eines Protestanten aus Bern und einer Katholikin aus Indonesien ist sie im Kanton Bern im katholischen Glauben aufgewachsen. In ihrer Jugendzeit war sie jahrelang Ministrant. Sie hat schon damals viel Zeit in der Kirche verbracht, die ihre religiöse Heimat war, und sie begleitete regelmässig die Firmklasse nach Taizé.

«Alle Menschen haben die gleiche Würde»

Mentari Baumann war noch ein Teenager, als sie realisierte, dass sie sich zu Frauen hingezogen fühlte. «Homosexualität kannte ich damals nur aus Serien im Fernsehen», erinnert sie sich. Schnell musste sie erfahren, dass das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zur Homosexualität konfliktbehaftet ist. Sie las von konservativen Katholikinnen und Katholiken, die Homosexualität verurteilten.

Dass ihr Glaube und ihre sexuelle Orientierung im Widerspruch zueinanderstehen sollten, war für sie aber nie nachvollziehbar: «Solange etwas ethisch und moralisch vertretbar ist, niemandem schadet und sich als lebensfördernd erweist, kann es nicht im Gegensatz zu dem stehen, was Gott von mir will.»

Während des Gesprächs, das sinnigerweise in der Peterskapelle in Luzern stattfindet, betont Baumann: «Ich verstehe mich als Teil der Kirche und bin bewusst immer noch katholisch, weil ich überzeugt bin, dass auch queere Menschen darin Platz haben sollen.» Und vor allem wolle sie «ihre Energie und Motivation dafür einsetzen, dass die Kirche zu einem sicheren Ort wird, wo alle Menschen die gleiche Würde und die gleichen Rechte haben – unabhängig von ihrer Lebensform, Identität, Nationalität und ihrem Geschlecht.»

«Attentat in Berlin ist schockierend»

Was hat das jüngste Ereignis vom 25. Juli, bei dem ein islamistischer Attentäter am Berliner Christopher Street Day eine Frau getötet und mehrere Menschen verletzt hat, bei ihr ausgelöst? – Solche Vorfälle seien natürlich schockierend und machten traurig, meint Mentari Baumann: «Sie zeigen auch, wie viel Macht Religion sowohl in positiver als auch negativer Hinsicht auf einzelne Menschen ausüben kann, indem beispielsweise religiöse Texte nicht selten dazu missbraucht werden, um Menschen zu diskreditieren.»



Mentari Baumann, Geschäftsführerin der Reformbewegung «Allianz Gleichwürdig Katholisch», in der Peterskapelle Luzern.

Bild: Dominik Wunderli (29. 7. 2026)

Wichtig sei nun allerdings, dass ein solches Attentat nicht dafür instrumentalisiert werde, um eine Islamophobie oder rassistische Politik zu rechtfertigen, so Baumann: «Denn das Problem ist nicht der Islam, sondern dass Menschen ihren Hass gegen andere mit einer religiösen Motivation verbreiten.»

Queer-Bibel wurde zweimal gestohlen

Dass religiöse Texte nicht einfach für homophobe Positionen herangezogen werden können, ist für sie klar: «Es gibt in der Bibel starke Frauenbeziehungen und auch Kinder, die in Famili-

lienkonstellationen mit zwei Müttern aufwachsen. Die Bibel ist weder homophob noch transfeindlich.»

Um eine zeitgemässe Bibelinterpretation zu fördern, hat sich Mentari Baumann in Luzern auch bei einem «Queer-Bibel»-Projekt engagiert. Es handelt sich dabei um ein Buch, das queere Perspektiven auf biblische Texte eröffnet, theologische Forschung zugänglich macht und jene Stimmen hörbar macht, die in der Kirche lange übergegangen wurden. «Heute wissen wir: Die Bibel verurteilt nicht gleichgeschlechtliche Liebe, sondern Missbrauch von

Macht und Ausschluss. Sie betont die gleiche Würde aller Menschen und stellt das Liebesgebot über alles andere.»

Es sei kein Zufall, dass die erwähnte Queer-Bibel zweimal aus der Luzerner Peterskapelle gestohlen worden sei. Darin komme eine gesellschaftliche Spannung zum Ausdruck, die leider wieder vermehrt queerfeindliche Aktionen und Beschädigungen begünstige.

«Church Pride» mit vielfältigen Impulsen

Mentari Baumann hat allerdings einen langen Atem und lässt sich von solchen Vorfällen nicht entmutigen. Deshalb wird sie auch an der bevorstehenden Pride Week vom 17. bis 23. August in Luzern wieder tatkräftig mitwirken. Die sogenannte «Church Pride Luzern» lädt dazu ein, Menschen, Geschichten und Perspektiven kennenzulernen, die oft ausserhalb dessen liegen, was als «normal» gilt.

Deshalb sollen unter dem Motto «Redivine the Norm» eine Woche lang Räume für Begegnung, Spiritualität, Fragen, Gespräche und Gemeinschaft entstehen. Täglich stehen drei Formate zur Auswahl: Um 7 nach 7 Uhr gibt es auf dem Inseli einen Morgenspaziergang mit Gesprächen, um 12 nach 12 Uhr einen Mittagssimpuls mit Livemusik in der Peterskapelle und um 8 nach 8 (20.08 Uhr) einen Abendzoom mit Impulsen und Gesprächen im Online-Modus.

Hinweis

Für weitere Informationen zur Church Pride: www.kathluzern.ch/pride

Kolumne

Synodales Denken

Wir befinden uns in der Halbzeit zwischen dem Abschluss der Weltsynode 2024 und der kirchlichen Versammlung 2028. Wo steht der europäische Prozess? Papst Franziskus veränderte vielleicht nichts an den grossen Strukturen der Kirche und doch veränderte er alles, weil er unser Miteinander änderte. Das führte zu einer Verschiebung im inneren

Gefüge der Amtskirche. Es geht darum, wie wir einander zuhören, gemeinsam unterscheiden, Verantwortung teilen und miteinander Kirche gestalten. Synodales Denken führt zu einer vielfältigen und kreativen Kirche.

Europa ist heute ein Verdichtungsraum von ineinandergreifenden Krisen. Die ökologische Krise verschränkt sich mit einem Krieg, den viele für undenkbar hielten. Man könnte damit beginnen, einander wahrzunehmen statt übereinander in Karikaturen zu denken. Das Gespräch genügt nicht, wenn nicht unterschieden und entschieden wird.

«Unsere Kirche braucht grundlegende Reformen, um anschlussfähig zu bleiben an unsere Zeit und an die Lebenswirklichkeit der Menschen.» Dieses Zitat der Benediktinerin Philippa Rath umschreibt, wie synodal definiert werden könnte.



Hanspeter Schuler, Diakon aus Brunnen



Eine Dienstleistung des Schweizerischen Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen